

II.

Wir müssen uns mit der Person des armen Unglücklichen näher bekannt machen.

Jakob Milborn war sein Name, und er stammte aus der holländischen Handelsstadt Amsterdam.

Sein Vater war als Steuermann meistens zur See, ein braver Mann, der sich redlich hinaufgearbeitet hatte und auch in der Ferne nur an Weib und Kind dachte. Seine Ersparnisse gehörten ihnen und reichten hin, ihnen ein sorgenfreies Leben zu verschaffen.

Eine unbeschreibliche Freude war es immer, wenn der Vater von seinen Reisen heimkehrte. Die Mutter weinte Bonnethränen, und der kleine Jakob schlang die Arme um die Kniee des Vaters, die er nicht loslassen wollte. Er hing mit der ganzen Liebe seines Herzens an ihm. Seine Augen strahlten vor Glück, und jeder Tag dünkte ihm ein Festtag.

Der Vater war auch gar zu gut und liebevoll. Obwohl Seemann mit Leib und Seele, kostete es ihm einen sauren Kampf, so oft er von Weib und Kind wieder Abschied nehmen mußte. Außen rauh und wettergehärtet, war er von einer weichen, zarten Gemüthsart, die er für gewöhnlich unter einem kurzangebundenen, strammen Wesen verbarg, aber vor den Seinen in der zärtlichsten Liebe und Fürsorge offenbarte. Wenn er fern war, so beteten die Mutter und Jakob treulich für ihn, und alle Tage nahmen sie mehrmals sein Bild von der Wand, betrachteten es mit liebevollen Blicken und sprachen viel von ihm. Jeder einlaufende Brief war ein Fest. Wieder und wieder wurde er gelesen, und dann knieten Mutter und Sohn nieder, dem